

XX. Juni 2007

medien heft

"Whatever it takes"

Die Politik des Mannes hinter "24"

Jane Mayer

Der Bürotisch von Joel Surnow – dem Miterfinder und Produzent von "24", des populären Anti-Terrorismus-Dramas von FOX – steht vor einer Wand, an der die amerikanische Flagge hinter Glas hängt. Ein kleines Schild enthüllt, dass die Flagge einst nach der amerikanischen Invasion in Irak 2003 über Bagdad wehte. Surnow hat sie vor ein paar Jahren als Geschenk von einem Armeeregiment erhalten, das in Irak stationiert war; die Soldaten teilten sich eine DVD-Sammlung von "24", erzählte er mir, bis sie von einer feindlichen Bombe zerstört wurde. "Das Militär liebt unsere Show", sagte er kürzlich. Surnow ist 52 und hat die Energie eines Athleten; sein Haar ist kurzgeschoren und er hat einen "soul patch" – einen Hauch von Bart unter seiner Unterlippe. Als er jung war, hat er mit seinem Vater als Teppichverkäufer gearbeitet. Dabei lernte er den Trick, etwas zu verkaufen: eine vertrauenswürdige Ausstrahlung und das Gewinnen des Kunden in den ersten fünf Minuten. Er hat es raus. "Leute in der Administration lieben die Serie auch", sagte er. "Es ist eine patriotische Show. Sie *sollen* sie auch lieben."

Surnows Produktionsgesellschaft "Real Time Entertainment" ist im San Fernando Valley in einer ehemaligen Bleistiftfabrik untergebracht: ein langweiliges, zweigeschossiges Industriegebäude an einem Strassenrand mit Parkhäusern und Fastfood-Restaurants. Surnow, ein Zigarrenliebhaber, hat einen Raum in der Halle unter seinem Büro in einen Salon umgebaut, mit holzverkleideten Feuchtigkeitsreglern und einer ganzen Bar. Sein Freund Rush Limbaugh, der konservative Talkradio-Moderator, trifft ihn manchmal hier auf eine Zigarre. (Noch nicht lange her schmiss Surnow für Limbaugh eine Party und schenkte ihm einen massgeschneiderten "24"-Smoking). Im Erdgeschoss hat die Fabrik ein langes Aufnahmestudio, in dem schon viele der "24"-Innenszenen aufgenommen wurden, inklusive jener Szenen, die im permanent angespannten Los Angeles Büro der Anti-Terror-Einheit C.T.U. (Counter Terrorist Unit) spielen – einem fiktionalen Bundesamt, das die Feinde Amerikas mit unerbittlichem Einfallsreichtum verfolgt.

Impressum

Medienheft (vormals ZOOM K&M), ISSN 1424-4594

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Charles Martig; Reformierte Medien, Urs Meier

Redaktion: Judith Arnold, Adresse: Medienheft, Badenerstrasse 69, Postfach, CH-8026 Zürich

Telefon: +41 44 299 33 11, Fax: +41 44 299 33 91, E-Mail: redaktion@medienheft.ch, Internet: www.medienheft.ch

kostenloser Bezug via Internet oder Mailingliste; Bezug der Medienheft Dossiers (zwei Ausgaben pro Jahr) im Abonnement

inkl. Versand und exkl. MwSt. SFr. 30.-- (Ausland SFr. 35.--)

medien heft

Jede Staffel von "24", die seit 2001 auf FOX ausgestrahlt wurde, beschreibt einen einzigen, Panik-geschnürten Tag, an dem Jack Bauer – ein heldenhafter C.T.U.-Agent, gespielt von Kiefer Sutherland – eine Verschwörung, die die Nation bedroht, aufdecken und verhindern muss. Terroristen sind darauf aus, nukleare Bomben oder Bio-Waffen zu zünden oder auf andere Weise ganze Städte auszulöschen. Die verwickelte Story zwingt Bauer und seine Kollegen, eine ganze Reihe von düsteren Entscheiden zu fällen, welche die Freiheit gegen Sicherheit ausspielen. Regelmässig ist das Dilemma komplett: Ein widerständiger Verdächtiger kann entweder umgestimmt werden – was die Verfolgung eines terroristischen Anschlags erlaubt – oder er wird zur Erreichung dieses Ziels gefoltert. Bauer wählt ausnahmslos die Nötigung. Mit irritierender Effizienz werden Verdächtige geschlagen, gewürgt, mit Elektroschocks traktiert, unter Drogen gesetzt, mit Messern attackiert oder auf noch exotischere Weise misshandelt; fast ohne Fehlerquote geben die Verdächtigen entscheidende Geheimnisse preis.

Die Anziehungskraft der Sendung liegt allerdings weniger in der Gewalt als in einem der schwindelerregendsten Plots des klassischen Thrillers: der "tickenden Zeitbombe". Jede einstündige Folge stellt eine Stunde im Leben der Charaktere dar, und jede Minute, die über den Bildschirm flackert, bringt die Vereinigten Staaten eine Minute näher an den Tag des jüngsten Gerichts. (Surnow hat sich dieses Konzept ausgedacht, das er den "Trick" der Serie nennt). Ungefähr ein halbes Dutzend ineinander verwobene Erzählstränge entfalten sich gleichzeitig – häufig auf einem Split-Screen – und eine digitale Uhr, die vor und nach jedem Werbeblock erscheint, markiert jede Sekunde mit einem ominösen Ticken. Das Resultat ist der mitreissende Eindruck eines rasanten Erzähltempos.

Bob Cochran, der die Show mit Surnow kreiert hat, gibt zu: "Die meisten Terrorismus-Experten werden sagen, dass die Situation der 'tickenden Bombe' im wirklichen Leben nie oder nur sehr selten vorkommt. Aber in unserer Sendung kommt sie jede Woche vor." Nach Darius Rejali, Professor der Politikwissenschaft am "Reed College" und Autor des demnächst erscheinenden Buches "Folter und Demokratie", tauchte die Idee der tickenden Zeitbombe zum ersten Mal in Jean Lartéguy's Roman "Les Centurions" von 1960 auf, der während der blutigen französischen Besetzung Algeriens geschrieben wurde. Der Held des Romans enthüllt einen ungeheuren Bombenanschlag in ganz Algerien, nachdem er eine arabische Dissidentin bis zur Unterwerfung geschlagen hat, und muss gegen die Zeit rennen, um den Anschlag zu stoppen. Rejali, der die verfügbaren Aufzeichnungen des Konflikts untersucht hat, erzählte mir, dass die Geschichte keinen realen Bezug hat. Seiner Ansicht nach hat aber die Handlung von "Les Centurions" den liberalen Franzosen die Folter schmackhafter gemacht als rassistische Vorurteile (wie etwa die Vorstellung, dass die Algerier von Grund auf einfältig seien und nur rohe Gewalt verstünden). Lartéguy's Szenario habe eine Unsicherheit ausgebeutet, die in vielen liberalen Gesellschaften herrscht – nämlich dass ihr aufgeklärtes Rechtssystem sie verwundbar gemacht habe gegenüber Bedrohungen der Sicherheit.

Die Serie "24", die letztes Jahr einen Emmy Award für "Hervorragende Drama-Serie" gewonnen hat, packt eine unglaubliche Menge an Intrigen in vierundzwanzig Stunden, und ihre Eigentümlichkeit ist klar als Fantasie erkennbar, ein Erbe des barocken Kochers von Tom Cancy und Vince Flynn. Nichtsdestotrotz spielt die Sendung offensichtlich die Ängste aus, die das Land seit dem 11. September befallen hat, und sendet eine politische Botschaft aus. Diese Serie, sagte mir Surnow, "ist aus dem Zeitgeist, aus den Ängsten der Leute gegriffen – ihrer Paranoia, dass wir angegriffen werden", und es "zeigt den Leuten, womit wir es zu tun haben" im Falle einer Bedrohung der nationalen Sicherheit. "Da gibt es nicht viele Mittel, rasche und extreme Mittel, um das zu bewälti-

gen", sagte er und fügte hinzu: "Amerika will, dass Jack Bauer den Krieg gegen den Terror führt. Er ist ein Patriot."

Trotz all seiner fiktionalen Freiheiten zeigt "24" den Kampf gegen den islamistischen Extremismus genau so, wie ihn die Bush-Regierung definiert hat: als ein alles absorbierender Kampf um das Überleben Amerikas, der die härtesten Methoden erfordert. Nicht lange nach dem 11. September hat Vize-Präsident Dick Cheney vage angedeutet, dass Amerika beginnen muss, auf der dunklen Seite zu arbeiten, um dem Terrorismus zu begegnen. "24" gibt die Sicht auf diese dunkle Seite frei. Surnow, der sich scherzhaft selbst ein *"right-wing nut job"* nannte, teilt die Hardliner-Sicht seiner Serie. Angesprochen auf Folter sagte er: "Ist es nicht offensichtlich, dass im Falle einer nuklearen Bedrohung in New York City oder in irgendeiner anderen Stadt des Landes es richtig wäre, sie anzuwenden, selbst wenn man dafür ins Gefängnis kommen würde?"

Seit dem 11. September sind Darstellungen von Folter im amerikanischen Fernsehen viel häufiger geworden. Gemäss der Nonprofit-Organisation "Human Rights First" erschienen vor den Terroranschlägen weniger als vier Folterszenen während der Primetime. Jetzt sind es mehr als hundert und, wie David Danzig, ein Projektleiter der "Human Rights First" bemerkte, "haben sich die Folterer verändert. Früher waren es fast ausschliesslich die Schurken, die folterten. Heute wird Folter häufig von den Helden verübt." Der Fernsehrat der Eltern, "The Parents' Television Council", eine unabhängige Kontrollorganisation, hat angeblich 67 Folterszenen während den ersten fünf Staffeln von "24" gezählt – mehr als eine in jeder zweiten Sendung. Melissa Caldwell, die Vorsitzende des Programmrats, sagte: "24" ist der schlimmste Übeltäter am Fernsehen was die Häufigkeit, die Anschaulichkeit und den Umstand betrifft, dass die Sendung den Trend anführt, Protagonisten als Folterer zu zeigen."

Die Schurken der Sendung sind üblicherweise in noch grausamere Folter involviert: Ihre Opfer hängen an Haken wie Kadaver in einem Schlachthof und werden mit rauchend-heissen Skalpell gespiesst oder mit Sandstrahlern geschunden. In vielen Episoden jedoch sind heroische amerikanische Beamte die Peiniger, und das obwohl Folter nach dem Gesetz der Vereinigten Staaten illegal ist. (Die UNO-Konvention gegen Folter, die das Bundesgesetz aufnahm, nachdem es vom Senat 1994 ratifiziert wurde, präzisiert, dass "keine ausserordentlichen Umstände, ganz gleich welcher Art, sei ein Staat im Krieg oder von Krieg bedroht, innenpolitisch instabil oder von irgend einer anderen nationalen Notlage betroffen, als Rechtfertigung für Folter geltend gemacht werden können"). In einer Episode befiehlt ein fiktionaler Präsident einem Mitglied des Geheimdienstes, einen Verdächtigen zu foltern: seinen Berater für nationale Sicherheit. Das Opfer wird mit Elektroden für Elektroschocks versehen, während seine Füsse in einem Wassereimer stecken. Als der Strom aufgedreht wird, beobachtet der Präsident, der als skrupelloser Führer dargestellt wird, das Leiden des Verdächtigen auf einer Videoübertragung. Der Zuschauer, der weiss, dass der Berater schuldig ist und Geheimnisse hegt, wird zum Komplizen in der Hoffnung, dass die Folter wirkt. Einige Minuten, bevor der Verdächtige aufgibt, äussert der Präsident das Credo der Sendung: "Irgendwann gibt jeder auf". (Nahezu die einzige Ausnahme dieser Regel ist Jack Bauer. Die laufende Staffel beginnt damit, dass Bauer von einem chinesischen Gefängnis entlassen wird, nachdem er zwei Jahr lang pausenlos gefoltert wurde. Sein Rücken ist vernarbt und seine Hände sind verbrannt, aber ein kommunistischer Beamter, der Bauer der US-Obhut übergibt, sagt, dass er "nie sein Schweigen gebrochen hat".

C.T.U.-Agenten haben einige derselben umstrittenen Verhörmethoden angewandt, wie die Vereinigten Staaten gegen "Al Qaida"-Verdächtige eingesetzt haben. In einem Fall

medien heft

verweigert Bauer einer Terroristin, die an einer Schusswunde leidet, die Schmerzmittel, genau so, wie es amerikanische Beamte anerkanntermassen im Fall von Abu Zubaydah getan haben – einem hochrangigen "Al-Qaida"-Funktionär in US-Gewahrsam. "Ich muss jeden Vorteil ausnutzen, der sich mir bietet", erklärt Bauer der verzweifelten Schwester des Opfers.

Manchmal spielt die Sendung mit dem Unbehagen des Publikums mit misshandelnden Verhörmethoden. In der zweiten Staffel droht Bauer einem Terroristen, seine Frau und die Kinder eins nach dem anderen vor seinen Augen zu ermorden. Der Verdächtige beobachtet auf Video, wie sein Sohn offenbar exekutiert wird. Bedroht mit der Ermordung weiterer Familienangehöriger gibt der Vater entscheidende Informationen preis – doch Bauer scheint zu weit gegangen zu sein. Es stellt sich jedoch heraus, dass die Tötung des Kindes inszeniert war. Bauer hat also die Grenzen gar nicht überschritten, wie die Sendung suggeriert. Doch unter dem US-amerikanischen und internationalen Recht gilt die Scheinexekution als psychologische Folter und ist illegal.

Bei einer anderen Gelegenheit verliert Bauer bei der Zufügen von Folter seine Nerven, doch die Sendung tadelt implizit seine Skrupel. In einer Episode versucht Bauer einen verdächtigen Terroristen zu brechen, indem er ihm ein Messer in die Schulter rammt. Die Schreie des Opfers quälen ihn sichtlich. Bauer sagt zu einem Kollegen wenig überzeugend, dass er in die Augen des Opfers gesehen und erkannt habe, dass "er uns nichts sagen wird". Der andere Mann übernimmt das Messer und bohrt es heftig in das Knie des Opfers – woraufhin der Verdächtige Details über die Pläne eines nuklearen Kofferbomben-Anschlags in Los Angeles herausschreit.

Während der ganzen Serie erheben Nebencharaktere moralische Vorwürfe gegen die misshandelnden Verhörmethoden. Doch es kommt nie zu einem seriösen Dialog. Niemand argumentiert, dass Folter nicht funktioniert oder dass sie die ausserpolitische Strategie Amerikas untergräbt. Stattdessen tendieren die Zweifler dazu, weichherzige Tölpel zu sein. Ein ängstlicher Liberaler, der einen Nachbarn aus dem mittleren Osten vor Selbstjustiz schützt, wird getötet, als sich herausstellt, dass der Nachbar ein Terrorist war. Als eine Anwältin mit Bewusstsein für Bürgerrechte mit einem Stabsmitarbeiter der Regierung über unrechtmässige Haft streitet – "Wenn ihr fortfahrt, unschuldige Leute zu verhaften, gebt ihr den Terroristen genau das, was sie wollen" –, antwortet der Mitarbeiter sarkastisch: "Nun, Sie haben hier das Zeug für eine wunderbare Gesetzesrevision. Ich werde das dem Präsidenten weiterleiten."

In einer anderen Episode sagt ein Anwalt der fiktiven Menschenrechtsorganisation "Amnesty Global" zu Bauer, dass er die Verfassung verletzen werde, wenn er einen nicht belasteten Terrorverdächtigen zusammenschlägt. Bauer antwortet: "Ich will nicht die Verfassung übertreten, aber das sind ausserordentliche Umstände." Er ruft den Präsidenten an und argumentiert, dass jede vom Recht erlaubte Verhörmethode nicht hart genug sein werde: "Wenn wir uns irgendeine Information von diesem Verdächtigen verschaffen wollen, müssen wir das hinter verschlossenen Türen tun." Sie sprechen davon, diesen Mann zu foltern?", fragt der Präsident. "Ich spreche davon, alles zu tun, was nötig ist, damit dieser Sprengkopf nicht länger gegen uns eingesetzt werden kann", antwortet Bauer. Als der Präsident wankt, kündigt Bauer vorübergehend seinen Job, so dass er den Dienstweg umgehen und dem Verdächtigen die Finger brechen kann. Als der Verdächtige noch immer nicht reden will, setzt ihm Bauer eine Klinge an den Hals. Dies entlockt die gewünschten Informationen. Dann schlägt er den Verdächtigen mit einem Faustschlag nieder mit den Worten: "Das hilft gegen die Schmerzen."

medien heft

Howard Gordon, der Sendeproduzent oder Federführer der Serie, sagte mir, dass er viele der Folterszenen selber ausheckt. "Gott in Ehren, ich würde sie sadistische Improvisationen nennen", sagte er. Mehrere Kopien des C.I.A. KUBARK Verhörhandbuchs von 1963 finden sich in den Produktionsräumen von "24", aber Gordon sagt, "ganz überwiegend ist unsere Vorstellungskraft die Quelle. Manchmal werden die Ideen von einem Drehort oder von Requisiten inspiriert, die auf dem Set sind". Er erklärte, dass ein Grossteil des Horrors vom Zuschauer heraufbeschworen wird. "Ein Skalpell zu sehen, wie es unter dem Bildschirm verschwindet, ist viel furchterregender, als die ganze Sache zu sehen. Wenn sich eine Kamera schnell bewegt und jemand schreit, funktioniert das wirklich gut." In den letzten Jahren, sagte er, "haben wir viel nach pharmakologischen Mitteln gegriffen." Ein Protagonist namens Burke – ein hoher Beamte der Anti-Terroreinheit C.T.U., der einen Koffer gefüllt mit Dickhäuter-Nadeln mit sich trägt, – hat sich als unentbehrlich erwiesen. "Er spritzt Chemikalien ein, die grauenhafte Schmerzen verursachen und zum Aufgeben zwingen – eine Art Natrium Pentothal plus", sagte Gordon. "Sitzen wir einmal fest, sagen wir: 'Holt Burke!'" Und er fügte hinzu: "Die Wahrheit ist, dass es gewisse Ermüdungserscheinungen gibt. Es wird schwierig, nicht immer wieder die gleiche Foltertechnik zu wiederholen."

Gordon, ein "moderater Demokrat", sagte, dass es ihn besorgt, wenn "Kritiker behaupten, wir würden den Appetit des Publikums nach Folter nähren und reflektieren. Niemand will Handlanger einer nachlässigen Politik sein, die Folter als ein legales Mittel bei Verhören akzeptiert." Und er fuhr fort: "Aber die Ausgangslage von '24' ist die tickende Bombe. Die Handlung nimmt einen ungewöhnlichen Verlauf und führt geradewegs zum Dreh- und Angelpunkt der Serie." Dann hielt er inne. "Ich glaube, die Leute können zwischen einer Fernsehsendung und der Realität unterscheiden."

Letzten November flog Patrick Finnegan, General Brigadier der US-Armee und Dekan der US-Militärakademie von West Point, nach Südkalifornien, um das Kreativteam hinter "24" zu treffen. Finnegan, begleitet von drei höchst erfahrenen Militärs und Vernehmungsbeamten des F.B.I. des Landes, kam zum Set, als die Crew gerade filmte. Zuerst hat Finnegan, der eine makellose Armee-Uniform trug, seine Brust dekoriert mit Orden und Bändern, für Verwirrung gesorgt: Er wurde für einen Schauspieler gehalten und gefragt, wann sein Aufgebot sei.

Dabei waren Finnegan und die anderen gekommen, um ihrer Besorgnis Ausdruck zu verleihen, dass die zentrale politische Prämisse der Sendung – dass der Buchstabe des amerikanischen Gesetzes geopfert werden muss für die Sicherheit des Landes – einen schädlichen Einfluss habe. Ihrer Ansicht nach befördere die Serie ein unethisches und illegales Verhalten und habe die Ausbildung und die Leistung der amerikanischen Soldaten negativ beeinflusst. "Ich will sie stoppen", sagte Finnegan über die Produzenten der Sendung. "Sie sollen eine Sendung machen, bei der Folter fehlschlägt."

Das Treffen, das mehrere Stunden dauerte, wurde von David Danzig von "Human Rights First" organisiert. Mehrere Top-Produzenten von "24" waren präsent, aber Surnow war bezeichnenderweise abwesend. Surnow erklärte mir: "Ich kann einfach nicht so lange in einem Raum sitzen bleiben. Ich bin zu hyperaktiv – ich kann nicht still sitzen." Er liess der Gruppe ausrichten, dass das Treffen mit einer geplanten Konferenzschaltung mit Roger Ailes, dem Vorsitzenden des "Fox News Channel", zusammenfiel. (Ein anderer Teilnehmer dieser Konferenzschaltung hat dem Treffen jedoch beigewohnt). Ailes wollte ein Projekt besprechen, das Surnow über Monate geplant hat. Das Debüt von "The Half Hour News Hour" am 18. Februar, eine satirische Auseinandersetzung mit den Nachrichten der Woche aus konservativer Sicht; Surnow betrachtet die Sendung als alternatives Angebot zur liberalen Einstellung von "The Daily Show with Jon Stewart".

medien heft

Vor dem Treffen hat Stuart Herrington, einer der drei Veteranen unter den Vernehmungsbeamten, eine Liste mit 17 wirkungsvollen Verhörmethoden zusammengestellt, worunter keine misshandelnd ist. Er und die anderen beschrieben verschiedene Taktiken wie jene, dem Verdächtigen zu erlauben, eine Postkarte nach Hause zu senden, um die Namen und Adressen ihrer nächsten Verwandten herauszufinden. Nachdem Drehbuchautor Howard Gordon einigen von Herringtons Vorschlägen angehört hat, schlug er die Faust auf den Tisch und scherzte: "Sie sind engagiert!" Auch fragte er die West-Point-Delegation aufgeregt, ob sie ein wirkungsvolles Wahrheits-Serum kennen würde.

Dann war die Diskussion wieder angespannter. Finnegan erzählte den Produzenten, dass "24" das Image des Landes international verletze, indem die Serie suggeriere, dass die US-Regierung unzählige Formen von Folter begehen würde. Finnegan, der Jurist ist, hat vor ein paar Jahren für West-Point-Studenten einen Kurs über das Kriegsrecht geleitet. Die Teilnehmer waren Kadetten, die bald Befehlshaber in den Konfliktzonen von Irak und Afghanistan sein würden. Er sagte, er habe immer versucht, seinen Studenten beizubringen, dass sie nicht nur unterscheiden können, was legal ist, sondern auch was richtig ist. Aber es werde zunehmend schwierig, einige Kadetten davon zu überzeugen, dass Amerika die Regeln des Rechts und der Menschenrechte zu respektieren habe, selbst wenn das Terroristen nicht tun. Ein Grund für den wachsenden Widerstand vermutet er in der Fehlwahrnehmung, die "24" verbreite, eine Sendung, die bei seinen Studenten ausserordentlich beliebt sei. Wie er mir sagte, "sehen es die Kids und sagen, wenn Folter unrecht ist, wie steht es dann mit '24'?" Und er fuhr fort: "Das Stossende daran ist, dass obwohl die Folter Jack Bauer Unbehagen bereitet, sie dennoch als patriotischer Akt erscheint."

Gary Solis, ein emeritierter Professor der Rechtswissenschaft, der das Kriegsrecht für Kommandeure entworfen und in West Point gelehrt hat, sagte mir, dass er ähnliche Auseinandersetzungen mit seinen Studenten hatte. Er sagte, dass Jack Bauer unter beidem, dem US-amerikanischen und dem internationalen Recht, ein Krimineller wäre. "Im richtigen Leben würde er strafrechtlich verfolgt." Dennoch war das Motto vieler Studenten identisch mit dem von Jack Bauer: "Alles zu tun, was nötig ist" (whatever it takes). Seine Studenten waren ausserordentlich beeindruckt von der Szene, in der Bauer in die Zelle eines unbeugsamen Häftlings stürzt, in eines seiner Beine schießt und ihm droht, auch in das andere zu schießen, wenn er nicht redet. In weniger als zehn Sekunden enthüllt der Verdächtige, dass er zu einem Komplott gehört, das den Verteidigungsminister ermorden will. Solis sagte mir: "Ich wollte sie davon überzeugen, dass diese Technik die falschen Türen öffnen würde, aber es war so zwecklos wie der Versuch, einen Ameisenhaufen auszutreten."

Die Produzenten von "24" sagten den Militär- und Rechtsexperten, dass sie darauf achten würden, Folter nicht zu verherrlichen; sie hoben hervor, dass Bauer nie Gefallen daran findet, Schmerzen zuzufügen, und dass es ihm klar einen seelischen Tribut fordert. ("Jack ist gewissermassen verdammt", wie es Gordon formulierte). Finnegan und die anderen waren damit nicht einverstanden und hoben hervor, dass Bauer kühl berechnend bleibt, nachdem er barbarische Taten begangen hat, einschliesslich die Enthauptung eines Kronzeugen mit einer Metallsäge. Joe Navarro, einer der F.B.I.-Top-Experten in Sachen Verhörtechnik war beim Treffen dabei. Er sagte mir, "Nur ein Psychopath kann foltern und davon unberührt bleiben. Solche Leute will man nicht in der Organisation. Sie sind nicht vertrauenswürdig und tendieren dazu, groteske Probleme zu haben."

medien heft

Cochran, der einen Studienabschluss in Recht hat, hörte sich die Kritik der Delegation höflich an. Er sagte mir, dass er die Anwendung von Folter "unter bestimmten Umständen" unterstützt und glaubt, dass sie unter der Verfassung gerechtfertigt werden könne. "Die Doktrin der Notwendigkeit besagt, dass man das Recht in bestimmten Fällen brechen kann, um grösseres Unheil abzuwenden", sagte er. "Ich denke, das könnte über der Konvention gegen Folter stehen". (Nur wenige Rechtsgelehrte teilen diese Ansicht). Beim Treffen wollte Cochran wissen, was die Vernehmungsbeamten tun würden, wenn sie mit einer ungeheuren nuklearen Bedrohung von New York City konfrontiert würden und einen Verdächtigen festgenommen hätten, der wüsste, wie man sie stoppen könne. Einer der Vernehmungsbeamten sagte, dass er physischen Zwang nur anwenden würde, wenn er dazu einen persönlichen Befehl des Präsidenten erhalten würde. Doch Navarro, der stolz darauf ist, dass er gegen zwölftausend Verhöre durchgeführt hat, antwortete, dass Folter keine wirksame Antwort wäre. "Das sind sehr entschlossene Leute, und die würden sich nicht umkriegen lassen, nur weil man ihnen einen Fingernagel zieht", sagte er mir. Und Finnegan argumentierte, dass die Folterung von fanatischen islamistischen Terroristen besonders zwecklos sei. "Die begrüßen fast Folter", sagte er. "Die erwarten sie. Die wollen zu Märtyrern gemacht werden." Eine tickende Zeitbombe, hob er hervor, würde sie noch unwilliger machen, zu reden. "Sie wüssten, dass sie, würden sie nur wenige Stunden aushalten, umso grösseren Ruhm erlangen, wenn die Bombe losgeht!"

Der Standpunkt, dass physische Nötigung bei Verhören unzuverlässig ist – obwohl weit verbreitet unter militärischen Geheimdienstoffizieren und F.B.I.-Agenten – wurde von der Bush-Administration entschlossen zurückgewiesen. Letzten September rechtfertigte Präsident Bush den Einsatz "eines alternativen Sets an Prozeduren" der C.I.A. – Um "unschuldige Leben zu retten", sagte er, muss es der Agency möglich sein, "erweiterte" Mittel anzuwenden, um "entscheidende Informationen" von "gefährlichen" Häftlingen über "terroristische Attentate" zu gewinnen, "die wir auf anderen Wegen nicht beschaffen könnten".

Obwohl Berichte von Misshandlungen durch US-Truppen in Irak, Afghanistan und Guantanamo Bay in Kuba die Welt sehr aufgebracht haben, waren die Antworten der Amerikaner eher lau. Finnegan fügt die Tatsache hinzu, dass "wir allgemein wohler dabei sind und bereit, das zu akzeptieren" aufgrund der Beliebtheit der Show "24", die jede Woche ein Publikum von 15 Millionen Zuschauern hat und weitere Millionen durch den Verkauf von DVD erreicht. Der dritte Experte beim Treffen war Tony Lagouranis, ein ehemaliger Vernehmungsbeamter der Armee im Irak-Krieg. Er sagte dem Stab der Serie, dass DVDs solcher Serien wie "24" rege unter den Soldaten zirkulierten, die in Irak stationiert seien. Lagouranis sagte mir, "Leute sehen sich die Serien an und gehen anschließend in die Verhöre und tun dieselben Dinge, die sie gerade gesehen haben." Er erinnerte daran, dass einige Männer, mit denen er in Irak zusammengearbeitet hatte, eine Fernsehsendung gesehen hätten, in der ein Verdächtiger gezwungen wurde, sich die Schreie eines Gefolterten aus der Nachbarzelle anzuhören; die Männer versuchten daraufhin ihren irakischen Übersetzer zu überreden, bei einem ähnlichen Einschüchterungsversuch die Rolle des gefolterten "Opfers" zu spielen. Solche Inszenierungen sind psychologische Folter.

"In Irak habe ich nie erlebt, dass Schmerzen Informationen eingebracht hätten", sagte mir Lagouranis. "Ich habe mit jemandem zusammengearbeitet, der "waterboarding" angewendet hat" – eine Verhörmethode, die den Verdächtigen wiederholt fast ertränkt. "Ich habe schwere Unterkühlung, Hunde und Schlafentzug eingesetzt. Ich habe Verdächtige gesehen, nachdem Soldaten bei ihnen zu Hause eingedrungen sind und ihre

Knochen gebrochen haben oder sie dazu gezwungen haben, auf dem heissen Auspuff eines Humvee zu sitzen, bis sie Verbrennungen dritten Grades davon trugen. Nichts ist passiert." Manche Leute, sagte er, "geben Geständnisse ab. Aber sie sagen uns nur, was wir schon wissen. Es öffnet nie eine Quelle von neuen Informationen." Wenn überhaupt, sagte er, "kann physische Schmerzen dazu führen, dass sie die Entschlossenheit stärkt, sich zu verschliessen."

Letzten Dezember hat das "Intelligence Science Board", ein Beratungsgremium für die "US Intelligence Community", einen Bericht veröffentlicht, der erklärt, dass "die meisten Überwacher, auch jene aus professionellen Kreisen, leider beeinflusst wurden durch das farbige (und künstliche) Bild der Medien vom Verhör, das fast immer von Feindseligkeit geprägt ist". Mit einem klaren Hinweis auf "24" hält der Bericht fest (ix):

"Das Primetime-Fernsehen bringt zunehmend Storys, die von der Einäscherung der Los Angeles Metropole durch atomare Waffen handeln oder von der Auslöschung ihrer Bevölkerung durch Nervengiftgase. Die Charaktere haben keine Zeit nachzudenken, und noch weniger Zeit, um das zur Anwendung zu bringen, was richtige Professionelle als die 'Wissenschaft und Kunst der Informationsgewinnung' kennen. Sie wollen Resultate. Jetzt. Die Öffentlichkeit denkt genau so. Die Leute wollen und erwarten genau jene Art 'Schutz', die nur ein professionell ausgebildeter Geheimdienst garantieren kann. Leider haben sie keine Ahnung wie ein Professioneller 'im richtigen Leben' handeln sollte."

Lagouranis sagte dem "24"-Team, was das US-Militär und das F.B.I. den richtigen Geheimdienstagenten lehren: Die "Bericht-Erstellung", der langsamen Prozess, über Informanten die Oberhand zu gewinnen, ist die Methode, die im Allgemeinen am besten funktioniert. Da gibt es auch gewaltlose Tricks und Wege, um Verdächtige zu überlisten, erklärte er. Der Stab von "24" schien interessiert an den Ausführungen solcher Techniken; Lagouranis erinnerte sich: "Sie erzählten uns, dass sie es lieben, Tricks und Protokolle einzubinden". Gleichzeitig machten sich Cochran und die anderen von "24" Sorgen, dass solche Zugänge in einer einstündigen Fernsehsendung "zu viel Zeit" in Anspruch nehmen würden.

Die Delegation der Vernehmungsbeamten verliess das Treffen mit dem Gefühl, dass sich die Handlung von "24" allenfalls ein wenig ändern würde, wenn überhaupt. "Dass sie sich überhaupt mit uns getroffen haben, zeigt zumindest, dass sie ein soziales Bewusstsein haben", meinte Navarro. "Sie waren empfänglich. Aber sie haben ein Fernsehformat, das funktioniert. Sie haben viele Preise gewonnen. Warum sollten sie eine erstklassige Sendung aufs Spiel setzen?", sagte Lagouranis über das "24"-Team. "Sie waren ein wenig gereizt. Sie haben diese Geldmaschine und wir sagten ihnen, das sei unmoralisch."

Anschliessend hatten Danzig und Finnegan auf dem Set einen Austausch mit Kiefer Sutherland, der mit der Rolle als Jack Bauer angeblich zehn Millionen Dollar im Jahr verdient. Sutherland, der Enkel von Tommy Douglas, ein ehemals führender Politiker der Sozialisten in Kanada, beschrieb seine eigenen politischen Ansichten mit "gegen Folter" und "nach links tendierend". Gemäss Danzig war Sutherland "wirklich sehr aufgebracht" und betonte, dass er versuche, den Leuten zu sagen, dass die Sendung "nur Unterhaltung" sei. Doch Sutherland, der behauptete, dass es ihn langweile, Folterszenen zu spielen, gab zu, dass er besorgt sei über die "unbeabsichtigten Folgen der Sendung". Danzig schlug Sutherland vor, an einem Forum in West Point teilzunehmen oder in einem Trainingsfilm aufzutauchen, in dem er klar macht, dass die Folterszenen der Serie nicht zur Nachahmung empfohlen seien. (Als Surnow gefragt wurde, ob er in

medien heft

einem Video mitmachen würde, antwortete er: "Auf keinen Fall". Gordon hingegen war einverstanden, gefilmt zu werden). Sutherland lehnte es ab, Fragen für diesen Artikel zu beantworten, aber in einem vor kurzem ausgestrahlten Fernsehinterview mit Charlie Rose wurde seine Ambivalenz gegenüber den Methoden seiner Rolle augenfällig. Er verurteilte die Misshandlungen der von den Vereinigten Staaten festgehaltenen Häftlinge im Gefängnis von Abu Ghraib in Irak als "absolut kriminell", besonders für ein Land, das anderen erzählt, dass "Demokratie und Freiheit" der "richtige Weg" sind. Er sagte auch: "Man kann jemanden foltern und sie werden hauptsächlich genau das sagen, was du hören willst...Folter ist kein Weg um an Informationen zu kommen." Aber Dinge funktionieren im Fernsehen anders, sagte er. "'24' ist eine fiktive Sendung...Folter ist ein dramaturgisches Mittel."

Die Erfinder von "24" bestreiten, dass die Serie nur einen konservativen Standpunkt zeigen würde. Sie erwähnen ihre vielen prominenten demokratischen Fans – darunter Barbara Streisand und Bill Clinton – und die Vielfalt der politischen Sichtweisen unter den Drehbuchautoren und Produzenten. Tatsächlich hat die Handlung manchmal einen liberalen Einschlag. Die Verschwörungsgeschichte in der fünften Staffel zum Beispiel schaltet oligarchische Geschäftsmänner ein, die alles Erdenkliche tun, um ihre Öl-Interessen zu wahren; das gleiche Thema liegt auch liberal-paranoiden Thrillers wie "Syriana" zugrunde. In dieser Staffel wurde eine Direktive des Weissen Hauses, die alle Bundesbeamten des Mittleren Ostens als potentielle Verräter bezeichnet, als klare Überreaktion dargestellt; und ein Beamter des Weissen Hauses, der polizeistaatliche Taktiken befürwortet, erschien durchtrieben und gemein. David Nevins, ein ehemaliger Sachbearbeiter von "Fox Television", der die Pilotsendung 2000 vom Fleck weg eingekauft hat, nachdem er von Surnow und Cochran dazu angehalten worden war, und eine leitende Funktion bei "24" innehat, ist dennoch ehrlich über die Kernbotschaft der Sendung. "Es gibt definitiv eine politische Haltung der Serie, die darin besteht, dass extreme Mittel manchmal nötig sind für einen höheren Zweck", sagt er. "Die Serie bringt nicht viel Geduld auf für die Nettigkeiten der Bürgerrechte oder die Rechtsstaatlichkeit. Es ist klar, woher das kommt. Joels Politik durchzieht die ganze Sendung."

Surnow wiederum lässt sich über seinen Minderheitenstatus innerhalb der linkslastigen Unterhaltungsindustrie aus. "Konservative bilden die neue unterdrückte Klasse", scherzte er in seinem Büro. "Ist es nicht bizarr, dass es in Hollywood einfacher ist, schwul zu werden als konservativ?" Sein Erfolg mit "24", sagte er, habe ihn vor den Liniengetreueren des Hollywood-Etablissemments geschützt. "Gerade jetzt müssen sie nett zu mir sein", sagte er. "Aber ich bin sicher, wenn die Sendung absteigt, bringen sie mich um." Er redete von seiner neuen, konservativen Comedy Show als einem noch grösseren Risiko als "24". "Ich werde im Vordergrund und Zentrum der Show sein", sagte er und scherzte: "Ich ruiniere meine Chancen, jemals wieder in Hollywood arbeiten zu können."

Obwohl er in Beverly Hills aufgewachsen war – er machte 1972 seinen Schulabschluss an der Beverly Hills High School – sagte Surnow, dass er sich immer als Aussenseiter gefühlt habe. Die meisten seiner Klassenkameraden waren wohlhabend, sein Vater jedoch war ein umherziehender Teppichverkäufer, der von Detroit nach Kalifornien kam. Er bewarb sich blind bei potenziellen Kunden, wovon die meisten in Compton und Watts lebten. Surnow war viel jünger als seine zwei Brüder und wuchs praktisch als Einzelkind auf und lebte in einer Einzimmerwohnung in einer unschicken Gegend südlich des Olympic Boulevard, wo er in einem ausgeklappten Kinderbett schlief. Wenn sein Vater einen Verkauf abgeschlossen hatte, kam er nach Hause mit hochgehaltenen Daumen. Aber wie sich Surnow erinnerte, schlugen neun von zehn Versuchen fehl.

medien heft

"Wenn er drei Verkäufe in einem Monat schaffte, konnten wir bleiben, wo wir lebten." Seine Mutter, die als Verkäuferin in einem Kleidergeschäft arbeitete, "kämpfte ihr ganzes Leben lang gegen Depressionen." Surnow, der seine Eltern als "wunderbare Menschen" beschreibt, sagte: "Ich war ein Schlüsselkind...ich habe mich selbst grossgezogen". Er spielte Tennis in seinem Schul-Team, aber gab es auf, nachdem er wiederholt gegen Spieler verlor, die sich Privatlektionen leisten konnten.

Roger Director, ein Fernsehproduzent und langjähriger Freund, sagte, er "liebe" Surnow. Aber, so fuhr er fort, "er fühlt sich von der Welt von oben herab behandelt, und diese emotionale Dynamik unterstützt viele Dinge. Es ist wie 'Joel gegen die Welt'. Es ist, als ob er das Gefühl habe, dass er stets um alles kämpfen müsse. Es ist eine raue Welt und niemand kümmert sich um einen." Als Folge davon, sagte Director, "ist Joel nicht sentimental geworden. Er hat ein hartes Herz."

Surnows Eltern waren F.D.R. Demokraten. Er erinnerte sich: "Das wurde einfach erwartet, speziell in der jüdischen Gemeinschaft" – zu der seine Familie gehörte. "Aber wenn man grösser wird, beginnt man die Erwartungen der Eltern herauszufordern. 'Bin ich ein Jude? Bin ich ein Demokrat?'" Viele seiner Peers an der Universität von Kalifornien in Berkeley, wo er studierte, waren liberal oder radikal. "Sie waren alle Sozialisten oder Marxisten, aber lebten vom Geld ihrer Familien", erinnerte er sich. "Das erschien mir ziemlich heuchlerisch. Es war absurd." Obwohl er nicht bewusst politisch war, sagte er, "fühlte ich, dass ich anders als diese Leute war." 1985 liess er sich von seiner Frau scheiden, die Medizin studierte und eine Jüdin war und mit der er zwei Töchter hatte. (Seine Beziehung zu ihnen ist angespannt). Vier Jahre später hat er wieder geheiratet. Seine Frau, die in der Filmentwicklung gearbeitet hatte, ist Katholikin; sie haben drei Töchter, die sie in katholische Schulen schicken. Er mag es, seine Mädchen aufs Set mitzubringen und beeilt sich, für die von seiner Frau gebratenen Schweinskoteletts zu Hause zu sein. "Ich muss wissen, wer ich war und wer ich nicht war", sagte er. "Ich war nicht das perfekte jüdische Kind, das mit einer jüdischen Familie verheiratet ist". Stattdessen, sagte er, "habe ich beschlossen, dass ich Katholiken mag. Die sind so bodenständig. Ich habe mich in gewisser Weise umorientiert."

Während er in Berkeley studierte, hat Surnow als Platzanweiser beim "Pacific Film Archive" gearbeitet, wo er mindestens fünfhundert Filme sah. Als Fan von Kriminalfilmen wie "Mean Streets" und "The Godfather" entdeckte er auch ausländische Filme. "Das war mein Erwachen", sagte er. In 1975 hat er sich an der U.C.L.A.-Filmschule eingeschrieben. Kurz nach dem Studienabschluss begann er Filmdrehbücher zu schreiben; dann wechselte er zum Fernsehen. Er war nur mässig erfolgreich und hatte viele "verlorene Jahre", als er sich überlegte aufzugeben und das Teppichgeschäft seines Vaters zu übernehmen. Sein Durchbruch kam, als er 1984 begann, für "Miami Vice" zu schreiben. "Es hat einfach Klick gemacht – ich hatte es geschafft!", erinnerte er sich. "Es war, wie wenn du eine Sprache einfach nicht beherrschst und plötzlich kannst du's. Ich wusste, wie eine Geschichte zu erzählen ist." Gegen Ende des Jahres hat "Universal", das die Serie besass, Surnow mit einer eigenen Serie betraut: "The Equalizer", die von einem C.I.A.-Agenten handelt, der zur Bürgerwehr geht. Die Serie war ein Erfolg, doch Surnow sagte mir: "Ich war zu arrogant. Ich bin vom Sender abgehauen." Kämpfe über die kreative Kontrolle sind Surnow bis "24" gefolgt, wo er, wie Nevins bewundernd feststellte, fortfuhr, auf "unkonventionelle und gefährliche Entscheide" zu drängen.

Surnows harte Durststrecken in Hollywood lehrten ihn, dass es "zwei Sorten von Leuten" in der Unterhaltung gibt: "jene, die genial sein wollen, und jene, die arbeiten wollen." Zuerst, sagte er, "wollte ich ein Genie sein. Aber ab einem gewissen Punkt habe

medien heft

ich realisiert, dass ich einfach unbedingt arbeiten wollte." Brian Grazer, ein Produzent von "24", der zuerst Filme produziert hat, sagte, dass "Fernsehleute entweder vom System gebrochen oder so taff werden, dass sie keine Wärme mehr haben." Surnow, sagte er, ist "ein hingebungsvoller Familienvater" und "ein wirklich guter Freund." Aber als Grazer Surnow zum ersten Mal traf, erinnerte er sich, "bin ich fast davongelaufen. Er war wirklich unbedacht und beleidigend. Ich war schockiert. Er ist ein harter Junge. Er ist ein fleischfressendes Alphamännchen. Er ist ein Monster!" Wie er beobachtete, "hat Jack Bauer vielleicht gewisse Anteile von ihm".

Während drei Jahrzehnten als Drehbuchautor-Wandergeselle wurde Surnow zunehmend konservativ. Er "hasste das Sozialwesen", das er als staatliche Almosen betrachtete. Liberale Gerichte ärgerten ihn ebenfalls. Er liebte Ronald Reagans "Stärke" und verachtete Jimmy Carters "Glaube, dass die Leute nett zu uns sein würden, nur weil wir human seien. Das funktioniert nie." Er sagte von Reagan, "Ich kann kaum an ihn denken, ohne in Tränen auszubrechen. Ich fühlte einfach, dass Ronald Reagan der Vater war, den dieses Land brauchte...er gab mir das gute Gefühl, Teil seiner Familie zu sein."

Surnow sagte, dass er die Clinton-Jahre unausstehlich fand. "Hollywood unter Clinton – das war, als ob er dessen Mann sei", sagte er. "Er war dieser Yuppie, dieser Baby-Boomer-Narzisst, zu dem sich ganz Hollywood verbunden fühlte." Während dieser Jahre, erinnerte sich Surnow, hatte er unzählige Streitereien mit seinen liberalen Kollegen, worunter einige aufhörten, mit ihm zu reden. "Ich glaube, dass die liberalen Ideen falsch sind", sagte er. "Aber die glauben, dass ich schlecht bin." Letztes Jahr gab er zweitausend Dollar an die verlierende Kampagne von Senator Rick Santorum, des republikanischen Hardliners von Pennsylvania, weil er "seine Haltung zur Einwanderung mag". Auf seinem Lieblingsanstecker steht: "Ausser zur Beendigung der Sklaverei, des Faschismus, des Nazismus und des Kommunismus hat Krieg nie irgendetwas gelöst".

Obwohl er ein Anhänger von Präsident Bush ist – wie er mir sagte, sei "Amerika in seinen glorreichen Tagen" – ist Surnow kritisch über die Art und Weise, wie der Krieg in Irak geführt wurde. Als "Isolationist" mit "fehlendem Glauben an die Staatenbildung" denkt er, dass "wir schon vor drei Jahren aus dieser Sache hätten draussen sein können." Nach dem Sturz von Saddam Hussein, argumentierte er, hätte Amerika "einfach an die Baathisten übergeben...und ein anderes Monster einsetzen sollen, das die Leute unter Kontrolle gehalten hätte, aber nicht gegen uns aggressiv geworden wäre." Seiner Ansicht nach sind die Vereinigten Staaten "in gewisser Weise die Eltern der Welt, so dass wir streng, aber fair zu den Leuten sein müssen, die gegen uns rebellieren. Wir verwöhnen sie nicht. Das heisst aber nicht, dass wir sie misshandeln. Es muss jedoch klar sein, wer der Erwachsene im Raum ist."

Surnows Wende nach rechts wurde bestärkt durch einer seiner besten Freunde, Cyrus Nowrasteh, ein durch und durch Konservativer, der in 2006 "The Path to 9/11" geschrieben und produziert hat, eine kontroverse ABC-Mini-Serie, die Präsident Clinton darstellt, als habe er die Bedrohung, die von "Al Qaida" ausgeht, weitgehend ignoriert. (Die Sendung wurde von den Demokraten und Mitgliedern der 9/11-Kommission als diffamierend bezeichnet; und ihre Beschwerden veranlassten ABC dazu, das Programm ein "Doku-Drama" statt eine "Dokumentation" zu nennen). Surnow und Nowrasteh lernten sich 1985 kennen, als sie bei "The Equalizer" zusammen gearbeitet haben. Nowrasteh, der Sohn eines abgesetzten Beraters des Schahs von Iran, wuchs in Madison, Wisconsin auf, wo er wie Surnow vom Linksradikalismus um ihn herum befremdet war. Er sagte mir, dass er und Surnow, abgesehen davon, dass sie eine Bewunderung für Ronald Reagan teilten, "L.A. einen lähmenden, erstickenden Ort fanden, weil alle gleich den-

ken". Nowrasteh sagte, dass er und Surnow "24" als eine Art Wunscherfüllung für Amerika betrachten. "Jeder Amerikaner wünscht, dass wir jemanden da draussen haben, der sich im Stillen um die Angelegenheit kümmert", sagte er. "Es ist eine düstere, hässliche Welt da draussen. Vielleicht ist es das, was Ollie North wollte. Es wäre nett, eine geheime Staatsgewalt zu haben, die Antworten bekommen kann und sich um die Angelegenheit kümmert – auch Menschen tötet. Jack Bauer erfüllt diese Fantasie."

In den letzten Jahren haben Surnow und Nowrasteh am "Liberty Film Festival" teilgenommen, einer Gruppe, die sich der Förderung des Konservatismus durch Massenmedien widmet. Surnow sagte mir, dass er das vorherrschende Image von Senator Joseph McCarthy als Demagoge und Lügner kontern wolle. Surnow und seine Freundin Ann Coulter – eine konservative Kritikerin und Autorin des pro-McCarthy-Buches "Treason" – sprach über die Schaffung einer konservativen Antwort auf George Clooneys neuestem Film "Good Night, and Good Luck". Surnow sagte: "Ich dachte, es würde die Leute wirklich provozieren einen Film zu machen, der Joe McCarthy als einen amerikanischen Helden darstellt oder vielleicht als einen, der für einen guten Zweck zu weit gegangen ist." Dann brachte er die Sympathisanten des Kommunismus in den 50er Jahren mit Terroristen in Verbindung: "Das US State Departement in den Fünfzigern war infiltriert mit Leuten, die wie 'Al Qaida' waren." Aber er habe das Projekt verschoben, sagte er. "Die schwarze Liste bildet Hollywoods Orthodoxie", sagte er. "Es ist nicht ein Film, den ich jetzt machen könnte."

Vor eineinhalb Jahren sprachen Surnow und Manny Coto, ein Drehbuchautor von "24" mit ähnlichen politischen Ansichten, über den Aufbau eines konservativen Senders. "Es gibt einen schwulen Sender, einen schwarzen Sender – es sollte auch einen konservativen Sender geben", sagte mir Surnow. Aber als er und Coto die Idee weiterverfolgten, realisierten sie, dass "wir nicht Experten für Verbreitung, sondern für Inhalte sind". Stattdessen entwickelten die Männer "The Half Hour News Hour", eine konservative Satire-Show. "'The Daily Show' neigt nach links", sagte Surnow. "Also dachten wir, lasst uns eine Show machen, die nach rechts tendiert." Jon Stewarts Programm erscheint auf "Comedy Central", einem Unterhaltungskanal. Aber nachdem Surnow Rush Limbaugh dazu gebracht hat, ihm Roger Ailes vorzustellen, hat "Fox News" zugesagt, zwei Episoden auszustrahlen. Das Programm, das dem Fernsehformat mit Falschmeldungen folgen wird, das mit "Saturday Night Live" populär wurde, wird von konservativen Humoristen geschrieben, inklusive Sandy Frank und Ned Rice. Surnow sagte über die Show: "Es gibt so viele mögliche Themen, von der globalen Erwärmung bis zur Verbiegung von Klebeband auf dem Spielfeld. Da gibt es eine Menge tiefhängender Fürchte zu pflücken."

Letzten März haben Bundesrichter Clarence Thomas und seine Frau Virginia Surnow und Howard Gordon zu einem privaten Dinner bei Rush Limbaugh zu Hause in Florida getroffen. Diese Zusammenkunft inspirierte Virginia Thomas – die für die "Heritage Foundation", eine konservative Denkfabrik, arbeitet – eine Diskussionsrunde über "24" zu organisieren. Das Symposium, gesponsert von einer Stiftung und abgehalten im Juni letzten Jahres, trug den Titel "'24' und Amerikas Image in der Bekämpfung des Terrorismus: Fakt, Fiktion oder spielt es eine Rolle?". Michael Chertoff, der Minister für "Homeland Security", der an der Diskussion teilgenommen hat, lobte die Darstellung des Krieges gegen den Terror als "den Versuch, das Beste aus einer Reihe schlechter Optionen zu machen". Und er fuhr fort: "Offen gestanden reflektiert es das wirkliche Leben". Chertoff, der ein hingebungsvoller Zuschauer von "24" ist, führte anschliessend eine E-Mail-Korrespondenz mit Gordon, und beide haben sich seither in Los Angeles sozialisiert. "Es war sehr überschwänglich", sagte Gordon über Washingtons Enthu-

medien heft

siasmus über die Show. Surnows Freund Roger Director scherzte, dass die konservativen Drehbuchautoren von "24" eine Art "Hollywoodfernseh-Erweiterung des Weissen Hauses geworden sind. Wie ein zusätzlicher Flügel."

Am gleichen Tag wie der Anlass der "Heritage Foundation" wurde für Surnow und einige andere der Serie ein privater Imbiss in der Empfangshalle des Weissen Hauses abgehalten. (Über diesen Anlass wurde nichts öffentlich). Unter den Anwesenden waren Karl Rove, der abgeordnete Stabschef, Tony Snow, der Sprecher des Weissen Hauses, Mary Cheney, die Tochter des Vize-Präsidenten, und Lynn Cheney, die Frau des Vize-Präsidenten, die, wie Surnow sagte, ein "extremer '24'-Fan" sei. Nach dem Essen, erinnerte sich Surnow, verbrachten er und seine Kollegen über eine Stunde im Büro von Rove. "Die Leute haben ein Image von ihm als aalglatten, verschlossenen Kerl, aber im Inneren ist er ein Geschichtspräsident", sagte Surnow. Weniger beeindruckt war er vom Beratungszimmer, das, ungleich der hoch technologisierten Version der C.T.U., "aussah wie ein alter Tearoom in einem viktorianischen Haus".

Das Forum der "Heritage Foundation" wurde von Limbaugh moderiert. An einer Stelle lobte er die Erfinder der Serie, liess seine Stimme in ein Bühnenflüstern übergehen und fügte zum Applaus des Publikums hinzu: "und die meisten von ihnen sind konservativ." Als ich jedoch mit Limbaugh sprach, betonte er die offiziell neutrale Haltung der Serie: "Die Leute glauben, dass sie es bei "24" mit einem Haufen rechter Autoren und Produzenten zu tun haben und dass diese unterschwellig ihre Message aussenden", sagte er. "Ich glaube aber nicht, dass das passiert. Das sind Geschäftsleute, und die haben keine Agenda." Auf die Haltung der Serie gegenüber Folter angesprochen antwortete er: "Folter? Es ist nur eine Fernsehsendung! Fassen sie sich."

Tatsächlich aber reden manche prominente Konservative von "24", als ob sie real wäre. John Yoo, ein früherer Anwalt des Justizdepartements, der half, das "Folter-Memo" der Bush-Regierung zu formulieren – das 2002 die Misshandlungen von Häftlingen legitimierte – beruft sich in seinem Buch "War by Other Means" auf die Serie. So fragt er: "Was ist, wenn, wie das populäre Fox-Fernsehprogramm '24' kürzlich ausmalte, ein hochrangiger Terroristenführer gefasst wird, der den Standort einer nuklearen Waffe kennt?" Und Radiomoderatorin Laura Ingraham zitierte die Beliebtheit der Serie als Beweis, dass die Amerikaner Brutalität befürworten. "Sie lieben Jack Bauer", bemerkte sie bei "Fox News". "Meiner Ansicht nach kommt das einem nationalen Referendum gleich, wonach es O.K. ist, gegenüber hochrangigen 'Al Qaida'-Funktionären harte Methoden anzuwenden, wenn wir sie erwischen." Surnow erschien einmal als Gast in Ingrahams Show; sie sagte ihm, dass sie, als sie sich wegen Brustkrebs einer Chemotherapie unterziehen musste, "es beruhigend fand zu sehen, wie Jack Bauer diese Terroristen folterte, ich fühlte mich besser dabei". Surnow scherzte: "Wir lieben es, Terroristen zu foltern – das tut ihnen gut!"

Als ein Feind der politischen Korrektheit scheint Surnow von der Kontroverse, die seine Serie entfacht hat, unbeeinträchtigt zu sein. "24", gab er zu, wurde als rassistisch kritisiert, weil sie regelmässig Amerikaner arabischer Herkunft als Terroristen darstellt. Darauf entgegnete er: "Unsere einzige Politik ist, dass Terroristen schlecht sind. In einigen Kreisen gilt das als politisch." Als er mich durch das Beratungszimmer führte, das im Echtzeit-Aufnahmestudio installiert ist, fragte ich ihn, ob "24" plant, die Verhörmethode "waterboarding" einzusetzen, die von Vize-Präsident Cheney verteidigt wurde, aber vom US-Militär als Folter betrachtet wird. Surnow lachte und sagte: "Ja! Aber nur mit Wasser aus der Flasche – das ist Hollywood!"

In einem nüchternen Ton sagte er: "Wir hatten kürzlich all diese Folterexperten zu Besuch, und die sagen: 'Sie merken nicht, wie viele Leute davon beeinflusst werden. Seien sie vorsichtig.' Sie sagen, dass Foltern nicht funktioniert. Aber ich glaube daran. Ich glaube nicht, dass es ehrlich ist zu sagen, dass man es nicht tun würde, wenn jemand, den man liebt, gefangen gehalten wird, und man fünf Minuten hätte sie zu retten. Sagen sie mir, was würden sie tun? Wenn jemand eines meiner Kinder oder meine Frau in seiner Gewalt hätte, dann hoffe ich, dass ich es tun würde. Da gibt es nichts – nichts – das ich nicht tun würde." Und er fuhr fort: "Junge Vernehmungsbeamte brauchen unsere Serie nicht. Was der menschliche Verstand imstande ist, sich vorzustellen, ist so viel grösser, als das, was wir im Fernsehen zeigen. Niemand braucht uns, um ihnen zu sagen, was sie tun sollen. Es ist ja nicht so, dass jemand sagt 'Oh, schau mal, was die da tun, das mach ich auch', nicht war?"

Der Artikel von Jane Mayer erschien am 19. Februar 2007 in "The New Yorker".
Übertragung aus dem Amerikanischen: Judith Arnold.

Originalquelle: http://www.newyorker.com/reporting/2007/02/19/070219fa_fact_mayer
http://www.newyorker.com/reporting/2007/02/19/070219fa_fact_mayer?printable=true

Links:

"24":

<http://www.fox.com/24/>

<http://www.24tv.de/>

<http://www10.sf.tv/sfzwei/serien/serienuebersicht.php?serie=24>

<http://www.mitreden.ch/newsletter/view.php?id=9862>

http://de.wikipedia.org/wiki/24_%28Fernsehserie%29

<http://www.sueddeutsche.de/ausland/artikel/257/107150/>

"The Path to 9/11":

http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,,OID5893966_REF1,00.html

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,436376,00.html>

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,435947,00.html>

"The Liberty Film Festival":

<http://www.libertyfilmfestival.com/>

"The Heritage Foundation":

<http://www.heritage.org/>

"Human Rights First":

<http://www.humanrightsfirst.org/>

http://www.humanrightsfirst.org/us_law/etn/primetime/index.asp

"The Parent's Television Council":

<http://www.parentstv.org/>

<http://www.parentstv.org/PTC/publications/reports/violencestudy/DyingtoEntertain.pdf>

Bericht des "Intelligence Science Board":

<http://www.dia.mil/college/3866.pdf>

Der Text befindet sich im Internet unter:

http://www.medienheft.ch/kritik/bibliothek/k07_MayerJane.html